



© W.Hödl

Überschwemmte Wiese mit Kopfweide in den March-Thaya-Auen

Walter Hödl

Die Zukunft der March-Thaya-Auen

Mit der NÖ Landesausstellung 2022 unter dem Titel „MARCHFELD Geheimnisse Mensch. Kultur.Natur“ wird die Aufmerksamkeit auf eine einst durch ihre Randlage am ehemaligen Eisernen Vorhang benachteiligte Region gelenkt. Beabsichtigte Wirkung ist ein weiterer Impuls für den Aufschwung der Region.

Bahnausbau, Diskussionen um die Schnellstraße S8 und die massive Zunahme der Energie gewinnenden Windräder im Marchfeld sind deutliche Zeichen der Bemühungen um eine nachhaltige wirtschaftliche Regionalentwicklung. Massive Preisanstiege im Wohnbereich von Wien und Umgebung führen zu Neuansiedlungen in der Region. Weiters sind die renovierten Marchfeldschlösser und neu errichteten Radwege und -brücken attraktive Tourismusangebote.

In Anbetracht dieser Entwicklungen ist eine Sicherung der naturräumlichen Schätze zwischen Wien und Bratislava, den beiden nächstgelegenen Landeshauptstädten Europas, das Gebot der Stunde. Keinesfalls darf das Marchfeld das Schicksal der von Gewerbeparks vollgepflasterten Region Wien Süd erleiden. Insbesondere fordern Naturschutz-NGOs, die ökologischen Funktionen des Gebiets und dessen Biodiversität langfristig zu sichern.

Biodiversitätshotspot March-Thaya-Auen

Eine besondere Bedeutung haben dabei die March-Thaya-Auen. Sie zählen zu den bedeutendsten Feuchtgebieten

Mitteleuropas und sind das Naturjuwel des österreichisch-slowakisch-tschechischen Grenzraumes. Durch die Tieflandflussbedingungen unterscheiden sich die Marchauen ökologisch in vieler Hinsicht von den Auen der Donau, die im österreichischen Abschnitt einen Gebirgsflusscharakter aufweist. Ökologisch bedingt kommen in den March-Thaya-Auen zahlreiche für Österreich seltene Arten nur in dieser Region vor.

Ein holpriger Weg zum höheren Schutzstatus

Mit der Gründung der Nationalparke Donauauen (1996) und Thayatal (2000) konnte die ursprünglich nach „Hainburg 1984“ geborene Idee des Schutzes der wertvollen Donau-March-Thaya Flusslandschaften bis jetzt nur zu 2/3 umgesetzt werden. Die zahlreichen kleinräumigen Besitzverhältnisse entlang der March haben bisher alle Bemühungen um einen effizienten und großflächigen Schutzstatus für die March-Thaya-Auen im Keim erstickt. Eine Sicherung der biologischen Vielfalt und des ökologischen Hochwasserschutzes ist nur unter Überzeugungsarbeit und enger Einbindung der lokalen Bevölkerung zu erreichen. Eine vollständige Umsetzung der naturschutzrechtlich vorgegebenen Auflagen (FFH-, Vogelschutz- und Wasser-Rahmenrichtlinie, Ramsarkonvention) und der Erhalt einer attraktiven Erholungslandschaft zwischen zwei Großstädten sollte eine Selbstverständlichkeit sein. Dennoch geht es mehr als schleppend voran. Leider sind die dazu notwendigen Mittel in dem auf österreichischer Seite zuständigen Bundesland NÖ beschränkt und z.B. im Vergleich zu des-



© W. Hödl

Marchmündungsbereich: Blick vom Damm Richtung Árpádfelsen/SK (Burg von Theben), links: vollständig überflutet, 24. März 2001 rechts: vollständig trocken, 23. März 2022

sen Straßenbaubudget verschwindend gering. Hier gilt es, die interessierte Öffentlichkeit zu informieren, ja wachzurütteln, um dieses Missverhältnis (Naturschutzbudget weit unter 1 % des Straßenbaubudgets) aufzuzeigen. Mit notwendigen Verbesserungen der Verkehrssituation sollte doch stets auch eine verbindliche Verbesserung des Naturschutzstatus einer Region gekoppelt sein.

Die Öffentlichkeit für Visionen gewinnen

Derzeit ist der March-Thaya-Raum als Landschafts-, Ramsar- und Natura 2000-Schutzgebiet in seiner Gesamtheit nur unzureichend geschützt, da nur geringe Teile einem effizienten, strengeren Schutz unterliegen. Wünschenswert wäre es, konkrete Schwerpunktmaßnahmen (inklusive Kosten- und Finanzierungspläne) für geographische Hotspots vorzuschlagen. Vorrangige Strategien sollten nicht energie- und zeitraubende kleinräumige „Verhinderungen“ bei

Einzelvorhaben sein, sondern das Bemühen, Visionen mit der interessierten örtlichen Bevölkerung voranzutreiben.

Was spricht dagegen etwa mit folgenden zum Teil bereits erarbeiteten Visionen in die Öffentlichkeit zu gehen?

- Schaffung eines nachhaltig bewirtschafteten Hochwasserretentionsraumes (Wiesen, Auwald, Kopfweiden) durch Verschwenkung des Marchdammes und Wiederherstellung der Auendynamik im Bereich Drösing-Sierndorf und Hohenau-Ringelsdorf
- Nachhaltige Bewirtschaftung der Überflutungsräume durch Wiederherstellung der Feuchtlebensräume und Extensivierung der Bewirtschaftung in der gesamten Langen Luss
- „Wasserlandschaft“ mit Feuchtlebensräumen und Wiederbelebung des alten Russbachverlaufs im Bereich der Marchmündung und der Blumengangschenke

March-Thaya-Auen – ein einzigartiger Biodiversitäts-Hotspot

Die March-Thaya-Auen gehören zu den wertvollsten und artenreichsten Landschaften Mitteleuropas. In den vergangenen Jahren wurde hier viel für die Erhaltung und Förderung der biologischen Vielfalt getan. Aus einem höheren Schutzstatus ist jedoch nichts geworden. Wir haben drei Kenner der March-Thaya-Auen – Thomas Zuna-Kratky, Gerhard Neuhauser und Ute Nüsken – dazu befragt.

Was ist bisher für die Erhaltung der biologischen Vielfalt in den March-Thaya-Auen gelungen?

Thomas Zuna-Kratky: In den letzten 30 Jahren gab es zahlreiche Initiativen von engagierten Personen und Naturschutzorganisationen zum Schutz bestimmter „Hotspots“ wie etwa durch Wiesenankäufe in der Langen Luss

oder durch Erhalt der vogel.schau.plätze auf den ehemaligen Absatzbecken der Zuckerfabrik Hohenau. Zusätzlich konnten bereits drei LIFE-Projekte umgesetzt werden und die Finanzierung biodiversitätsfördernder Maßnahmen im österreichischen Agrarumweltprogramm sichert den Erhalt und die Pflege der Marchwiesen und wertvoller Bracheland-schaften. Von besonderer Bedeutung sind die von viadonau durchgeführten wasserbaulichen Renaturierungsmaßnahmen, die erstmals seit der Regulierung wieder größerflächig natürliche Flusssynamiken zulassen. Gerade diese wasserbaulichen Maßnahmen müssen verstärkt werden, um den derzeit zu beobachtenden Niedergang der auf die Hochwasserdynamik angewiesenen Lebewelt zu stoppen.

Gerhard Neuhauser: Aufgrund zahlreicher Projekte und Maßnahmen ist eine Verbesserung in der Erhaltung der Schutzgüter gelungen. Viele Schutzgüter sind jedoch nicht

nur im Gebiet alleine zu schützen und zu erhalten. Eine Überlagerung mit zahlreichen Aktivitäten außerhalb der March-Thaya-Auen ist oft vorhanden.

Ute Nüsken: Aus den Errungenschaften möchte ich die Gründung des Vereins AURING herausgreifen, der sich um die ehemaligen Absetzbecken der Zuckerfabrik, als Ersatzlebensräume vor allem für Wasser- und Watvögel sowie für Frosch und Co., kümmert. Der AURING fördert zudem wissenschaftliche Untersuchungen der March-Thaya-Auen; Vogelzugforschung wird in der Biologischen Station Hohe- nau-Ringelsdorf betrieben. Es gibt aber noch eine lange Liste von umzusetzenden Naturschutzmaßnahmen. Dazu zählt etwa die extensive Beweidung wie in Marchegg (Konik- Pferde) oder in ersten Schritten in Rabensburg (Rinder). Auch die schonende Bewirtschaftung der Auwälder inkl. Rücksichtnahme auf Horste prioritärer Arten gehört zu den Zielen.

Die March-Thaya-Auen zählen zu den Biodiversitäts-Hotspots Österreichs. Warum sind sie kein Nationalpark?

Thomas Zuna-Kratky: Derartige Großschutzgebiete werden in Österreich nur eingerichtet, wenn es einen aufrichtigen politischen Willen – vor allem auf Bundes- ländererebene – dafür gibt oder wenn sie durch eine breite Öffentlichkeit thematisiert und eingefordert werden. Bei- des hat sich in den March-Thaya-Auen trotz der intensiven Bemühungen der hier tätigen NGOs, allen voran Distel- verein, WWF Österreich und Naturschutzbund NÖ, nicht entwickelt.

Von Landesseite ist seit dem politisch favorisierten Bio- sphärenpark Wienerwald (der damals aus fachlicher Sicht hinter den March-Thaya-Auen gereiht war) kein Interesse mehr an einem weiteren Großschutzgebiet erkenn- bar. In der Öffentlichkeit wird das March-Thaya-Gebiet überwiegend und irrtümlich als bereits gut geschützt wahr- genommen (wohl auch wegen der Nähe des Nationalparks Donau-Auen und dem ähnlich klingenden Nationalpark Thayatal).

Gerhard Neuhauser: Nationalpark hat bis dato keiner- lei Rückhalt in der Bevölkerung. Zu groß ist die Angst vor Einschränkungen in der Bewirtschaftung bzw. auch in Jagd und Fischerei. Für Bund/Land stellte und stellt sich auch die Frage der Entschädigungszahlungen für Außernutzungs- stellungen, Bewirtschaftungseinschränkungen und natürlich der Verwaltung, die gerade in diesem Gebiet aufgrund der zahlreichen Grundbesitzer sehr aufwendig und teuer wäre.

Ein Biosphärenpark wäre eine Option gewesen. Laut meiner Erinnerung war der Tenor von behördlicher Seite: Zuerst einmal der Biosphärenpark Wienerwald und dann schauen wir mal. Ein Biosphärenpark hätte aufgrund der geringeren Kernzone und dem hohen Maß an Freiwillig- keit weit höheren Rückhalt als ein Nationalpark. Ein neuer Anlauf wäre überlegenswert. Gleichzeitig gibt und gab es jedoch auch kritische Stimmen von Seiten des Naturschut-

zes, dass ein Biosphärenpark den tatsächlichen Schutzstatus kaum bzw. nicht zufriedenstellend ändern würde.

Ute Nüsken: Politische Entscheidungen sind auch heute noch ausschlaggebend, dahingehend müsste mehr Druck aus der Region selbst kommen. Ich sehe es daher nach wie vor als große Herausforderung, die örtliche Bevölkerung für die Naturschätze direkt vor der Haustür zu begeistern.

„Klimakrise“ und „Biodiversitätskrise“ sind im gesellschaftlichen Diskurs angekommen. Wie kann der Naturschutz im Biodiversitäts-Hotspot March-Thaya-Auen aussehen, damit er einen Teil zur Bewältigung dieser Krisen leisten kann?

Thomas Zuna-Kratky: Das Potenzial der March-Thaya- Auen liegt hier vor allem in der Wiederherstellung eines intakten Tiefland-Auensystems zur Sicherung seiner enor- men Artenvielfalt, das gleichzeitig wichtige Funktionen für den Wasserrückhalt sowie beim Hochwasserschutz zum Abpuffern der zu erwartenden Extremwetterereignisse erfüllen kann.

Gerhard Neuhauser: Prinzipiell muss der Naturschutz die Möglichkeit haben, flexibel auf zukünftige Veränderun- gen reagieren zu können und nicht in einem starren Korsett von Gesetzen und behördlichen Vorgaben gefangen zu sein. Auch werden starre Vorgaben bei Förderrichtlinien in Zukunft wenig hilfreich sein. Das Vorhandensein von genü- gend Ressourcen, personell wie auch finanziell, ist jedoch – wie immer – eine Grundvoraussetzung.

Ute Nüsken: Der Naturschutz alleine kann keine gro- ßen Sprünge machen. Da müssen alle eng vernetzt agieren, Landwirtschaft, Wasserbau, Wirtschaft und Politik. Die Anbindung verschiedener Altarme ist schon mal ein Schritt in die richtige Richtung. Und mehr Sütten bitte, in denen das Wasser auch stehenbleiben darf! Kurz: Schutz des Lebens- raummosaiks dieses hochsensiblen Feuchtgebietes mit seinen elementaren ökologischen Funktionen als Regula- tor des Wasserhaushaltes – und als Lebensraum mit hoher biologischer Vielfalt.



DI Thomas Zuna-Kratky ist Landschaftsökologe und intimer Kenner der March-Thaya-Auen

Mag. Gerhard Neuhauser ist Gebietsbetreuer des WWF-Auenreservats Marchegg.

DI Ute Nüsken ist seit vielen Jahren im Verein Auring und in der Natur- schutzjugend NÖ aktiv.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes \(fr. Naturschutz bunt\)](#)

Jahr/Year: 2022

Band/Volume: [2022_2](#)

Autor(en)/Author(s): Hödl Walter

Artikel/Article: [Die Zukunft der March-Thaya-Auen 3-5](#)